

*Sie bestimmten die Leviten, die 20 Jahre und älter waren, dazu, die Arbeiten am Haus Jahwes zu leiten.*

Es 3,8

Selbstverständlich liegt hier eine besondere Situation vor. Das „Volk“ ist eben erst aus der Verbannung zurückgekehrt. Man muss das genau verstehen: Verbannt wurden Familien, manchmal Individuen. Die hatten sich nicht als Gemeinschaft erlebt, waren zerstritten, standen für verschiedene Interessen, unterschiedliche Götter. In der Verbannung hatten einige einen Gemeinschaftsmythos geschaffen und ihn an Jahwe als den Einzigen gebunden. So schufen sie sich und ihm, so schuf er er sich und ihnen eine Identität. Diejenigen mit dieser Identität, nicht alle, aber nur sie gingen zurück nach Palästina. Es war ihnen in Mesopotamien nicht schlecht gegangen. Sie waren weder arm noch unterdrückt. Die Rückkehr geht friedlich, freiwillig vonstatten, hat keinerlei Ähnlichkeit mit der Flucht aus Ägypten. Dort stehlen sie Kostbares, hier zahlt es ihnen der Perserkönig aus (1,8). Wir haben es also mit hoch motivierten Menschen zu tun, die wissen, worauf sie sich eingelassen haben. Sie haben nichts weniger vor, als Gott eine neue Heimat in der Welt zu bieten. Das ist eine verrückte Idee. Wie kann man sich selbst so wichtig nehmen, dass man sowas tun will? Na klar, man darf es nicht wirklich zu Ende denken, sonst verzweifelt man am eigenen Anspruch. Hier haben wir eine sehr schöne Stelle, um zu begreifen, wer das wie und warum unternahm. Wer 20 Jahre oder älter ist, war ein alter, weiser Mann in diesem Haufen! Lauter Junge waren das, Kinder sozusagen. Die Älteren waren in Mesopotamien geblieben und die Jungen suchten nichts mehr als den Anschluss an die – ihnen unbekannte! – Vergangenheit. Sie setzten die Leviten wieder in, errichteten alle alten Gebote neu, aber eben neu. Sie bestimmten das als alt, was sie sich im Konsens als Interpretation des noch Bekannten ausgedacht hatten. Der dramatischste inhaltliche Umbruch, der damit einherging, war der Eingottglaube. Vor der Verbannung hatte Israel/Juda selbstverständlich viele Götter. Jahwe spielte eine besondere Rolle, war aber nicht einzig. Aus der Verbannung in Babylon kommt nur noch Jahwe zurück. Die Leute imaginieren sich die Vergangenheit so, als sei das schon immer Konsens der Frommen und Jahwes eigener Anspruch an sie gewesen. Die historischen Schriften der Hebräischen Bibel suggerieren genau das, sind aber alle erst nach dem Exil geschrieben. Also, ganz deutlich: Die Vergangenheit, die Geschichte des Volkes Gottes, ist erfunden. Die Exilierten fragten nach Gott. Sie waren fromm und wollten sich leiten lassen. Eine Idee dabei war, Volk am konkreten Ort sein zu müssen, also die Rückkehr nach Palästina. Eine andere war, Jahwes Volk zu sein, also (nur) einen Gott zu haben. Dieser Jahwe hatte sie geleitet. Nun waren sie in der Verbannung weit weg von Zuhause und Glück. So beginnt nachexilische jüdische Identität (und es gibt nur die, alles andere ist nachexilisch in die Zeit davor projiziert) mit einem Bruch: So denken wir uns, ob wir je so waren, wissen wir nicht. Das kann niemand verstehen, niemand akzeptieren. Warum um Himmels Willen sollten Juden das „auserwählte Volk“ sein? Genau deshalb, weil sie sich selbst neu erfunden haben. Mitten in der Gefangenschaft, mitten im – ökonomisch, politisch, kulturell leicht aushaltbaren – Exil kommen einige Wenige und sagen, nein, wir sind etwas Besonderes. Sie sind so nah bei der Macht, dass der Herrscher sie nicht nur hört, sondern auf sie hört. Er tut, was sie wollen. Das tut er nur, weil er ihrer Loyalität traut. Sie tun ja auch nur das, was andere auch tun, eben nur nicht alle. Selbst in Ägypten hatte es (vom Pharao ausgehende) Versuche gegeben, den Eingottglauben zu etablieren. In Israel hatte es eine hochentwickelte Tradition gegeben, die künstlichen, handgemachten Götter zu kritisieren, Jeremia etwa ist voll von Beispielen und Aussagen dazu. Nun kamen genau die zurück, die an Jahwe als den Einzigen glaubten. Sie projizierten in den Schriften ihren Glauben als Anforderung in die Vergangenheit und löschten die wirkliche Geschichte ihres eigenen Glaubens aus. Sie waren nicht wegen ihres Glaubens im Exil gewesen und sie waren von den Exilierten auch nur ein Teil, der zurückkehrte. Sie waren so wenig an die tatsächliche Tradition angebunden, dass Zwanzigjährige sie herstellen mussten. Man muss das verstehen: Da fragen Menschen (heute) nach der Legitimation bestimmter Dinge in der Tradition. Du sagst, die gibt's, und die fragen wo. Und nun nennst du als Zeugen deiner Berufung auf die Tradition Zwanzigjährige! Entschuldigung, selbst

wenn man dir das durchgehen lässt, selbst wenn es gut ankommen sollte, das hat mit Tradition wenig zu tun! Die hier in unserem Text repräsentieren aber nicht einfach eine Tradition, sie sind sie durch und durch. Sie organisieren, leiten, bestimmen die ganze Zukunft. Jede Suche nach Gott im jüdischen, später christlichen Zusammenhang ist seither eine Suche nach der Einen, die auf der Seite ihres Volkes als dem unterdrückten, oder allgemeiner auf der Seite der Unterdrückten steht und immer schon gestanden hat. Unser ganzes historisches Gedächtnis ist durch sie hindurch gegangen. Die klugen Leute damals setzten nur eine Bedingung: Sie mussten 20 Jahre oder älter sein.